



Da gab es nichts mehr zu retten: Obwohl die Konnefelder Feuerwehr nur drei Minuten nach dem Sirenenalarm am Brandort eintrafen, konnte sie das in voller Ausdehnung brennende Scheunengebäude nicht mehr retten. Immerhin verhinderten die insgesamt sieben Feuerwehren ein Übergreifen der Flammen auf das Wohnhaus (links). (Fotos: Stier)

GROSSBRAND

300 Schweine starben im Feuer

Großbrand in Konnefeld: Gegen 1 Uhr in der Nacht zum Sonntag heulten die Sirenen. Scheune und Zuchtsauen-Stallungen eines Landwirtes standen in Flammen, einige Tiere wurden gerettet.

KONNEFELD ■ „Als ich aus dem Fenster blickte, habe ich gedacht: Jetzt ist alles verloren.“ Christel Leimbach, Tochter des Konnefelder Landwirts Eck-

VON THOMAS STIER

hardt Köthe hatte nur einen Gedanken, als sie die Flammen meterhoch aus dem Dachstuhl der direkt ans Wohnhaus grenzenden Scheune schlagen sah: Die Kinder müssen hier raus.

Sie holte die Kinder aus den Betten, brachte sie zu Freunden und eilte zurück auf den elterlichen Hof, um zu helfen. Doch zu retten gab es da an dem mit etwa 70 zum Großteil hochtragenden Zuchtsauen und 300 Ferkeln besetzten Stall nichts mehr. Unter der Wucht der Flammen war der Dachstuhl längst eingebrochen.

Kurz nach ein Uhr in der Nacht zum Sonntag hatten in dem Morschener Ortsteil die Sirenen losgeheult, nur drei Minuten später war die Konnefelder Wehr zur Stelle. Wenig später trafen auch die sechs anderen Morschener Wehren und die Brandbekämpfer aus Spangenberg mit der großen Drehleiter ein.

Unter der Führung von Gemeindebrandmeister Volker Limpert holten 80 Feuerwehrmänner und -frauen Wasser aus der 500 Meter entfernten Fulda heran und begannen aus allen verfügbaren Schläuchen den Kampf gegen die Flammen.

„Da war aber an der Scheune nichts mehr zu retten. Der Dachstuhl brannte in voller Ausdehnung und fiel herunter“, bedau-



Wie durch ein Wunder überlebten einige Muttersäue das Flammeninferno und den dichten Rauch in Konnefelder Stall. Sie wurden am Sonntagvormittag geborgen und in den Ställen benachbarter Bauernhöfe untergebracht.

erte Limpert am nächsten Morgen. Immerhin konnten die Flammen gestoppt werden, die sich zum Wohnhaus durchzufressen drohten.

Etwa 45 Minuten nach Beginn des Löschangriffs hatten die Feuerwehrleute die Flammen unter Kontrolle. Hunderte von Schaulustigen verfolgten den Einsatz, hielten sich aber so zurück, dass sie die Arbeiten nicht behinderten.

Ergreifende Szenen

Ergreifende Szenen spielten sich am Sonntagmorgen ab, als Feuerwehrleute und viele Helfer versuchten, die überlebenden Schweine aus der Ruine zu bergen. Schnell mussten die Helfer entscheiden, welche Tiere noch eine Überlebenschance haben.

Die angstvoll quiekenden Muttertiere wurden herausgeholt, in Tiertransporter geschoben und in den Ställen benachbarten Landwirte untergebracht. Wie viele der sensiblen Zuchtsäue letztlich überleben werden, war gestern völlig offen.

Die Bergungsarbeiten wurden für die Helfer zu einer hochgefährlichen Angelegenheit, drohten doch wackelige Mauern und die verkohlten Reste des Dachstuhls ständig herabzustürzen.

Limpert sprach von einer beispielhaften Hilfsbereitschaft der Landwirte-Kollegen und der gesamten Dorfbevölkerung, die der schwer getroffenen Landwirtschaftsfamilie Köthe zur Seite standen.

Den Schaden bezifferten Polizei und Feuerwehr auf 500 000

Mark. Über die Brandursache konnten gestern noch keine genauen Angaben gemacht werden. Brandexperten des Landeskriminalamtes werden heute die Ermittlungen aufnehmen.

In den Ställen wurden auch elektrische Geräte betrieben, etwa um die kleinen Ferkel zu wärmen. Die Polizei hält daher einen technischen Defekt für möglich, will aber auch vorsätzliche Brandstiftung nicht ausschließen.

Für Feuerwehrchef Limpert sind die Parallelen zum Feuer im nahen Vockerode-Dinkelberg allerdings unübersehbar. Auch hier war in der Nacht zum Sonntag, 19. August, die Scheune eines Vollerwerbslandwirtes abgebrannt, 16 Kälber kamen in den Flammen um. Ursache: Brandstiftung.

Vier Brände in zehn Monaten

Von Februar bis Dezember 1999 vernichteten vier Brände im Raum Konnefeld und Altmorschen eine Jagdhütte, einen Schuppen, eine Feldscheune und -schwerster Verlust - die gerade erst fertig gestellte Schutzhütte Konnefelds. Sie war von der Bevölkerung mit großem persönlichen Einsatz in fast 6000 Stunden Eigenarbeit gerade erst gebaut worden.

In allen Fällen ging die Polizei damals von vorsätzlicher

Brandstiftung aus, der Feuer-teufel wurde jedoch nie ermittelt. Die meisten Brände waren jeweils an einem Freitag gelegt worden.

Nach vielen Monaten der Ruhe scheine diese Brandserie jetzt wieder neu zu beginnen, fürchtet Gemeindebrandmeister Volker Limpert, dessen Männer und Frauen auch an diesem Wochenende bis zur Erschöpfung im Einsatz waren.

(tom)

Familie Köthe: Wir machen weiter

Schwer geschockt, aber mit ungebrochenem Mut zeigte sich die Landwirte-Familie am Morgen nach dem Brand: „Wir machen weiter, aber unsere Existenz ist erst einmal dahin“, sagte Heidi Köthe tief getroffen zur HNA.

Sieben Menschen schliefen in dem Bauernhof, als sie durch den Ruf eines Nachbarn „Eckhardt, Hilfe, Hilfe, es brennt“, aus den Betten geholt wurden. Nur weil der Wind drehte, Flammen und Rauch

nicht Richtung Haus drückte, kamen alle wohl behalten ins Freie. Heidi Köthe: „Wir sind froh und dankbar, dass alle gesund sind. Alles andere ist zu ersetzen.“

Über 200 Ferkel lagen gestern noch unterm Schutt begraben, etwa 60 Muttersäue und elf Jungschweine sind tot. Einige Tiere mussten notgeschlachtet werden.

Eine Erklärung fürs Feuer hat Heidi Köthe nicht: „Wer tut so etwas?“

(tom)